

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 19.

Donnerstag, den 12. Februar

1891.

Amtstag

Montag, den 16. Februar 1891,

von Vormittags 11 Uhr an

im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 9. Februar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

Infolge Anzeige vom 6. d. Mts. sind heute auf Fol. 198 des Handels-
registers für die Stadt die Firma

Tuchscheerer & Schmidt in Eibenstock,

errichtet am 1. Februar 1891, und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Curt Tuchscheerer** in Eibenstock und

Herr Kaufmann **Eugen Clemens Schmidt** daselbst

eingetragen worden.

Eibenstock, am 7. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Tyr.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Dienstag, den 17. Februar 1891,

von Vormittags 9 Uhr an

sollen im Hotel zum Rathskeller in Aue nachstehende aufbereitete Nutzhölzer als:

5 Stück harte (buche) Klöcher von 19-21 Centimeter Mittenstärke,			
10 " " " " " 23-29 " " "			
13 " " " " " 30-36 " " "	} 3,0, 3,5 und 4,0 Meter Länge,	}	in Abteilung 18 (Lichtschlag),
11 " " " " " 37-50 " " "			
2 " " " " " 46 u. 52 " " "			
485 " weiche (fichtene) " " 13-15 " Oberstärke,			
834 " " " " " 13-15 " " "	} 3,5 Meter Länge, wandelbar, 3,0 Meter Länge,	}	Die 3,5 Meter langen (guten) Klöcher auf den Lichtschlägen in Abteilung 23 und 51 und in den Durchforstungsorten Abteilung 38 und 48. Die 4,0 Meter langen Klöcher auf dem Lichtschlage Ab- teilung 15, 46, 47 und 49 und dem Lichtschlage in Abteilung 18.
715 " " " " " 16-22 " " "			
1357 " " " " " 16-22 " " "			
259 " " " " " 16-22 " " "			
324 " " " " " 23-29 " " "			
712 " " " " " 23-29 " " "			
61 " " " " " 30-36 " " "			
175 " " " " " 30-36 " " "			
6 " " " " " 37 ic. " " "			
20 " " " " " 37 ic. " " "			
491 " " " " " 23 ic. " " "	} wandelbar,	}	
1683 " Stangenklöcher " 8-12 " " "			
1180 " " " " " 8-12 " " "			
11,40 Hundert weiche Derbstangen von 8-9 Centimeter Unterstärke,			
7,88 " " " " " 10-12 " " "	} 7-10 Meter Länge,	}	in den Durchforstungsorten von Abteilung 38, 46, 47, 48 und 51,
1,91 " " " " " 13-15 " " "			
25,00 " Reistangen " 3 " " "			
47,30 " " " " " 4-6 " " "	} 9-13 " " "	}	
14,50 " " " " " 7 " " "			
23 Raummeter fichtene Nuthölzer in Abteilung 17, 23, 38 und 49,			

sowie

Mittwoch, den 18. Februar 1891,

von Vormittags 9 Uhr an

im Gasthose zur Forelle in Blaenthal folgende Brennholz und zwar:

41 Raummeter harte (buche) Brennholzer in Abteilung 18 und 48,		
153 " weiche dergleichen,	} auf den Schlägen in Abteilung 15, 18, 23, 46, 49, 51 und in den Durchforstungsorten von Abteilung 20, 38, 46, 47, 48 und 51,	}
1 " harte (buche) Brennknüppel,		
58 " weiche dergleichen,		
163 " harte (buche) Aeste,		
127 " weiche dergleichen,		
16 " Stöcke in Abteilung 23		

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Ranzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Kreditüber-
schreitungen sind unzulässig. Holzkaufgelder können vor Beginn der Auktion berichtigt werden. Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Söpsner. am 10. Februar 1891. Wolfgramm.

Das neue italienische Ministerium.

Marchese di Rudini hat die politische Erbschaft Crispi angetreten und ein neues Kabinet gebildet. Während Crispi zu den „Kabitaten“ zählte — wenn gleich man, abgesehen von seinem schroffen Verhalten gegen den päpstlichen Stuhl, in seiner Amtsführung nicht viel davon merkte — gehört sein Nachfolger der Rechten an. Da Rudini hervorragend am Sturze Crispi's beteiligt war, so ist es nur recht und billig, daß ihn der König berief, damit er nun zeigen könne, daß er es auch besser zu machen verstehe, als der durch ihn Gestürzte.

Auch den Anhängern Crispi's ist es lieb, daß der Führer der Rechten berufen worden ist; denn wäre ein anderer Führer der Linken, z. B. Zanardelli lei-

tender Minister geworden, so hätte Crispi seinen alten Freund und Kollegen nicht politisch bekämpfen können, während er jetzt an die Spitze der Opposition zu treten genötigt ist. Einstweilen hat Crispi allerdings seine Advokatenpraxis wieder übernommen, um sich erst einmal „drei Monate lang auszuruhen.“ Bald nach dieser Zeit hofft er mit aller Bestimmtheit wieder ans Regierungsruder berufen zu werden.

Ob diese Aussicht begründet ist, kann heute natürlich noch nicht mit Sicherheit bejaht oder verneint werden. Rudini hat sein Programm so breit angelegt, daß über das, was zunächst zu thun ist, kaum eine Meinungsverschiedenheit in der Kammer existiert. Mitin hat die Opposition einstweilen auch keine geeigneten Angriffspunkte.

Rudini ist 55 Jahre alt. Er trat schon früh in

die politische Laufbahn ein, da seine Jugend in die Zeit der insurrektionellen Einheitsbestrebungen seines Vaterlandes fiel. Kaum 27 Jahr alt wurde er zum Präfekten von Palermo ernannt und bereits 3 Jahre später berief ihn General Menabrea in sein Kabinet als Minister des Innern, obwohl Rudini damals noch nicht einmal Abgeordneter war. Vor der Kammer hatte er indessen kein Glück und trat deshalb nach kurzer Zeit freiwillig zurück, um sich erst weiter auszubilden. In der Kammer nahm er darauf bald die leitende Stellung in der Partei der Rechten ein, und wenn er auch Crispi bisher immer unterstützt hatte, so konnte er es doch nicht ruhig hinnehmen, daß Crispi die früheren konservativen Ministerien verunglimpfte. Dies war bekanntlich die äußere Ursache von Crispi's Sturz.

Wenn sich die Franzosen bei der Nachricht über den Sturz des Bismarck persönlich befreundeten Crispi hoch erfreut zeigten, so muß sie die Wahl seines Nachfolgers darüber belehren, daß diese ihre Gefühläußerungen ganz und gar nicht am Platze waren. Rudini hat nämlich kurz vor den letzten italienischen Wahlen in der „Opinione“ ein Programm veröffentlicht, das gegenwärtig eine historische Bedeutung erhält und in dem es heißt: „Italien bedarf einer langen Periode des Friedens. Wir bedürfen des Friedens in Innern wie nach Außen. Der Dreibund ist die starke Wacht unserer staatlichen Einrichtungen gegen die Umsturzparteien und sie sichern uns jenen Frieden, ohne den Italien seine wirtschaftlichen Zustände nicht verbessern könnte. Ich scheue mich nicht, zu sagen, daß ohne den Dreibund, der als eine wahrhafte Bürgschaft des Friedens sich bewährt hat, wir zu dieser Stunde überhaupt nicht über Ersparnisse im Kriegs- und Marinebudget sprechen könnten, und daß, wenn der Dreibund sich auflösen würde und wir Ersparnisse beschloßen hätten, wir unser Pulver an einem Punkte naß machen würden, wo die Gefahr am größten wäre. Ohne den Dreibund — und es ist vergeblich, sich darüber Illusionen zu machen — wäre schon unendlich viel Blut vergossen worden und unendlich viel Thränen wären gestossen! Wer weiß, wie schlimm dann erst die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes wäre!“

Rudini sagte weiter: „Ich bin ein alter Anhänger der Militär-Ausgaben, wenn sie notwendig sind, um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes sicher zu stellen, aber heute muß ich anerkennen, daß die Militärausgaben vermindert werden müssen. Fest und ohne Klage werde ich daher für die Herabsetzung der außerordentlichen Ausgaben stimmen, die keinen Einfluß haben auf die Zahl und die Ausbildung unserer Soldaten.“ — Leicht wird ja dem neuen Minister die Durchführung seiner Aufgabe nicht sein. Aber mit einem solchen Manne — das werden die Franzosen selbst einsehen — lassen sich für den Chauvinismus keine Geschäfte machen. Denn wer so begeistert vom Dreibunde spricht, muß ihn auch aufrecht erhalten und diese Thatsache interessiert uns Deutsche bei dem italienischen Ministerwechsel am meisten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird gemeldet, daß Deutschland von Oesterreich eine Ermäßigung des Rohelfenzolles von 80 auf 50 Kreuzer, Oesterreich dagegen eine größere Herabsetzung der Holzölle von Deutschland begehrt. Eine Verständigung darüber sei aber sicher zu erwarten, sowie auch bezüglich der Bahntarife eine Einigung zu erhoffen ist, so daß die Aussichten auf den Zollvertrag nach wie vor günstig sind. Es ist jedoch möglich, daß die Parlamente Oesterreichs und Deutschlands erst im Herbst mit dem Vertrage sich beschäftigen, weil Deutschland vorher noch mit Italien und der Schweiz verhandeln will.

— Dortmund, 6. Febr. Eine Strafe von insgesamt 96 Jahren Zuchthaus beantragte der Staatsanwalt kürzlich gegen den wegen Verbrechens im Amte angeklagten Gerichtsekretär a. D. Meyenthin von hier. Das Urtheil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Meyenthin war Vorsteher der Gerichtsschreiberei für Vormundschaftsachen, in welcher Eigenschaft er eine Anzahl Sparlaffenbücher, über eingelegte Mündelgelder lautend, amtlich in Verwahr hatte. Diese Bücher waren außer Kurs gesetzt, Meyenthin hat jedoch die Wiederinkurssetzung gefälscht und Beträge bis zu 31,000 Mark erhoben. Einschließlich der verloren gegangenen Zinsen waren es 40,000 Mark. Von dem Gelde hat Meyenthin fein gelebt und sich auch ein großes Haus gebaut. Die Verbrechen datiren aus dem Anfang der achtziger Jahre. Meyenthin war bereits pensionirt, als die Sache entdeckt wurde. Am schlimmsten sind die geschädigten Mündel daran, die Seitens des Gerichts keinen Pfennig Entschädigung erhalten, selbst in den Fällen nicht, wo der Angeklagte vom aufsichtführenden Richter, also vom Amtsgericht, zum Verwalter der Bücher durch ein besonderes Protokoll verpflichtet war. Jede andere Behörde würde für derartige Schäden haften müssen. Im Wege der Gesetzgebung eine Entschädigung der Betroffenen herbeizuführen, unter denen sich mehrere arme Bergmannskinder befinden, wäre gewiß angebracht.

— Nach einer amtlichen Feststellung sind im Laufe der letzten 400 Jahre an der deutschen Nordsee küste 26 Quadratmeilen Landes dem Meere abgenommen worden, in dem genannten Zeitraum hat nämlich die Nordsee 16 Quadratmeilen Landes fortgespült, dagegen sind 42 Quadratmeilen dem Meere abgerungen worden.

— Der Sozialdemokrat Viereck, früher Vertreter Münchens im Reichstage, hat offenbar das Bedürfnis, wieder von sich reden zu machen. Er hat eine Petition an den Reichstag geschickt, worin ein Verbot der Koch'schen Lymphe wegen deren Gemeingefährlichkeit verlangt wird! Der Reichstag wird wohl darüber lachend zur Tagesordnung übergehen!

— Der Prinz-Regent von Bayern hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er über die zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage beabsichtigten Stiftungen im Interesse der Vinderung der Noth oder zur Förderung von Kunst und Handwerk durch freiwillige Gaben einzelner oder durch entsprechend bemessene Zuwendungen größerer leistungsfähiger Körperschaften seine Freude und Zustimmung ausdrückt. Dagegen würde es seinen Anschauungen und Intentionen zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Mittel entnommen, oder Sammlungen, die einen Zwangscharakter tragen, veranstaltet werden sollten.

— Rußland. Der Hofhalt des Czaren ist bekanntlich ein äußerst glänzender. Einige Zahlen über die zum Hofe gehörenden Damen und Herren dürften von Interesse sein. Die Kaiserin hat in diesem Jahre acht Ehren Damen und nicht weniger als hundertvierundachtzig Hofdamen. Im Ganzen giebt es fünfhundertachtundsiebzig Hofämter, fünfundzwanzig Hofärzte und vierundzwanzig geistliche Personen am Hofe. Der militärische Stab ist hierbei nicht eingerechnet, ebensowenig das Jagdamt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unter der Regierung des gegenwärtigen Czaren das Personal und die Ausgaben des Hofhaltes gegen früher bedeutend eingeschränkt worden sind.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 11. Februar. Gestern feierte der Damenschneider Herr Christ. Franz Beyer hier sein 50jähriges Bürgerjubiläum und wurde derselbe zu diesem Ehrentage durch eine Deputation der städtischen Collegien im Namen der Stadt beglückwünscht. Wöchte dem Jubilar, der mit Glücksgütern nicht gesegnet ist und durch das hohe Alter nur wenig mehr erwerben kann, freundschaftliche Theilnahme seiner Mitbürger und ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

— Dresden, 9. Februar. Ihre Majestät die Königin wird sich Mittwoch, den 11. Februar Abends über Frankfurt a. M. nach Baden-Baden begeben, um daselbst einige Zeit bei ihrer Tante, der verw. Fürstin von Hohenzollern, zum Besuche zu verweilen und alsdann hierher zurückzukehren. Die von verschiedenen Blättern neuerdings gebrachten Mittheilungen über einen bevorstehenden längeren Aufenthalt Ihrer Majestät im Süden beruhen, dem „Dresdener Journal“ zufolge, auf Erfindung. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät bietet erfreulicher Weise zur Zeit zu einem solchen Aufenthalt keinen Anlaß.

— Zwickau. Ueber die neue Sekte, die jetzt hier ihr Unwesen treibt und sich „Freier Bruder- und Schwesternbund“ nennt, erfahren wir Folgendes: Die Sektierer traten im vorigen Sommer zuerst an die Oeffentlichkeit. Sie zählen kaum 30 Mitglieder, wovon nur etwa drei in Zwickau wohnen. Ein festes Gefüge, Satzungen oder Ritual, haben die Leute nicht. Ein Mann und eine ledige Frauensperson bilden die Seele dieser Bewegung und verwirren die Sinne der übrigen Genossen. Seit Monaten arbeiten die Sektierer nicht mehr; sie leben seitdem von der Unterstützung einiger für die Sache gewonnener bemittelter Familien. Was die Leute wollen, wissen sie selbst nicht. Ihr Trachten ist offenbar nur darauf berechnet, Aufsehen zu erregen, das zeigt sich daraus, daß sie daheim oder wenn sie vereinzelt mit Nichtsektierern verkehren, ruhige, harmlose Menschen sind, während sie beim gemeinsamen Auftreten sich gegenseitig anrufen, Verzückungen heucheln, unartikulirte, fast thierische Laute ausstoßen u. Die betreffenden Seelsorger, wie Behörden haben übrigens — bis jetzt leider umsonst — schon seit längerer Zeit sich bemüht, die Leute zur Erkenntniß ihrer Verirrung zu bringen.

— Von der der heiligen Anna geweihten Hauptkirche zu Annaberg findet oder fand man im Pflaster der Kirchgasse, das aus bläulichem Basalt besteht, einen rothen Stein, mit dem es eine seltsame Verwandtschaft hat. Ein Chorknabe war durch einen Windstoß von der Galerie des Thurmes herabgeschleudert worden. Weil er aber den weiten Chor noch an hatte, verfang sich der Wind in demselben, wodurch der Knabe im Falle aufgehalten wurde und mit dem Leben davon kam. Ihm dieses Kunststück nachzumachen unternahm kurz nachher ein furchtloser Schieferbedeckergeselle. Unter großem Zusammenlaufe des Volkes sprang er, mit einem fastigen Mantel angethan, von der Galerie des Thurmes in die Tiefe. Da aber der Mantel die Luft nicht faßte, überschlug sich der Körper des Baghalses und stürzte mit voller Wucht auf das Pflaster, wo man ihn zerschmettert aufhob. Diese Stelle bezeichnet jener rothe Stein, der bis zur Zeit des Niederganges der Innungen von den reisenden Wandergesellen als Wahrzeichen betrachtet wurde.

— Plauen. Der hiesige Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, in Uebereinstimmung mit der Kircheninspektion und dem Stadtgemeinderath ein öffentliches Preisausschreiben zu erlassen zur Gewinnung von Plänen für Erbauung einer neuen evangelisch-lutherischen Kirche in Plauen. Es sind drei Preise festgesetzt worden in Höhe von 2500, 1500

und 1000 Mark, welche den relativ besten Arbeiten zufallen sollen. Nach dem hierfür aufgestellten Programm darf die Kirche einschließlich des Thurmes, der Glocken, der Uhr, des Altars, der Kanzel, der Orgel, sowie der Heizungs- und Beleuchtungsanlage u. s. w. 300,000 Mk. kosten; als Stil ist der gothische gewählt worden, die Zahl der Sitzplätze auf 1200 festgesetzt. Die Pläne sind bis zum 31. Juli 1891 bei der hiesigen Kirchnerlei einzureichen. Als Preisrichter wurden gewählt: Baurath Mothes in Zwickau, Architekt Rosbach in Leipzig (Sohn unrer Stadt), Architekt Löwe, Direktor der königlichen Baugewerkschule zu Plauen, Superintendent Landmann und Oberbürgermeister Runge daselbst.

— Auerbach. Am vorigen Sonnabend hielt im Bezirkslehrerverein Auerbach Herr Bezirkschulinspektor Schreyer seinen vierten Vortrag und zwar diesmal über die Frage: „Was lehrt uns die Pädagogik der deutschen Städte im Mittelalter?“ Der inhaltreiche, höchst fesselnde Vortrag, der auch für weitere Kreise Interesse hat, gründete sich auf folgende Hauptfäge: 1. Wo in einer Stadt das Naturleben geübt, alter Brauch gewahrt, das volksthümliche Lied gepflegt und sinniges Spiel getrieben wird: da werden dem Denken und Dichten der Jugend vielseitige und wirksame Anregungen gegeben. 2. Wo in einer Stadt der Ernst der Arbeit herrscht, die Ehre des Handwerks in den Werkstätten hochgehalten, das öffentliche Leben durch Gesetz und Ordnung geregelt und in den Bürgerhäusern Einfachheit, Zucht und gute Sitte geübt wird: da gewöhnt sich die Jugend schnell und leicht an eine ernste Führung des Lebens. 3. Wo in einer Stadt neben dem lebendigen Selbstgefühl auch der Gemein Sinn der Bürger erwacht, wo Handel und Wandel den engen Horizont der Geister erweitern, wo das Gewerbe ein künstlerisches und wissenschaftliches Gepräge empfängt: da ist auch ein triebkräftiger Boden für die Blüthe des städtischen Schulwesens gegeben. 4. Wo in den städtischen Schulen nur eine Ausbildung der Schüler für das praktische Leben erstrebt, der Unterricht handwerkemäßig betrieben und die Zucht mit rauher Hand geführt wird, wo die Lehrerschaft fortwährend im Wechsel begriffen, ohne fachmännische Bildung, wie ohne geistige und sittliche Kraft und ohne angelehene gesellschaftliche Stellung ist: da können die Schulanstalten nicht wohl gedeihen. 5. Wo aber die Schulen eine Erziehung der Schüler zu tüchtigen Charakteren erstreben, auch für die Ausbildung der Mädchen und Ingleichen für arme und verwaiste Kinder gesorgt wird, wo edler Bürger Sinn die Schüler durch Schenkungen und Stiftungen bedenkt, eine gute Litteratur für die selbstthätige Fortbildung der Schüler und für die wissenschaftliche Vertiefung der Lehrer sorgt: da entfaltet sich auch das Schulwesen zum Wohle der Bürgerschaft.

— Einer Mittheilung zufolge ist in der Nacht vom 6. bis 7. d. M. in Adorf ein Einbruchdiebstahl verübt und sind dabei 40 goldene und silberne Herren- und Damenuhren gestohlen worden. Vor dem Anlauf wird dringend gewarnt.

— Wie Gastwirth Wagner in Reichenhain mittheilt, beruht die von den sächsischen Blättern gebrachte Notiz, daß am 3. Februar das Gasthaus „zum Malzhause“ in Reichenhain ein Raub der Flammen geworden und dabei ein Muldenthaler Sänger umgekommen sei — auf Unwahrheit. Der Gasthof steht noch und der „verbrannte“ Sänger erfreut sich trefflichen Wohlsins.

— In der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ werden die sozialdemokratischen Arbeiter aufgefordert, aus den Turn- u. Gesangvereinen auszutreten und den Arbeitervereinen sich anzuschließen. Wir sind überzeugt, daß diese Aufforderung ganz und gar den Wünschen entspricht, welche in den Turn- und Sängervereinen schon längst gehegt wurden. Das deutsche Turnen und das deutsche Lied sind so köstliche Güter unseres nationalen Volkslebens, daß sie absolut keine Berührung mit der Sozialdemokratie haben dürfen und es ist daher das Beste, wenn die Sozialisten ihnen fern bleiben.

1. Ziehung 2. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. Februar 1891.

40,000 Mark auf Nr. 47483. 30,000 Mark auf Nr. 5071. 20,000 Mark auf Nr. 49486. 15,000 Mark auf Nr. 5436. 5000 Mark auf Nr. 48398 53062 58407. 3000 Mark auf Nr. 13954 19778 36761 43873 76415 91731. 1000 Mark auf Nr. 2993 2859 9942 14480 16492 21571 25431 25826 27946 30108 35388 41429 60038 65273 71289 73664 87559 95679 96554. 500 Mark auf Nr. 550 3872 11769 18140 25720 25619 29839 33998 46999 47637 51172 54860 55378 55644 60585 69896 75402 77701 86494 93883 93180 95949 97646 99663. 300 Mark auf Nr. 9047 10566 12292 12113 15278 21313 22596 26752 26761 27714 27773 28714 30425 30039 32400 32936 36103 38315 40145 42606 43247 44405 44788 45700 48929 49123 49396 51256 54518 55014 55020 56319 59484 62223 63857 65164 68223 70727 72396 72062 73352 73493 74912 75521 75759 75669 78406 79951 85616 88731 93769 97312 98993.

2. Ziehung gezogen am 10. Februar 1891.

10,000 Mark auf Nr. 13328. 5000 Mark auf Nr. 23983 65196. 3000 Mark auf Nr. 2598 22398 73596 80689. 1000 Mark auf Nr. 2872 9493 41684 55564 59101 61206 67740 69827 85822 91954 94474. 500 Mark auf Nr. 88 5402 9723 11444 11505 11589 15225 17042 19999 23027 27077 30725 35992 39917 39670

43196 45
81849 86
300
16185 17
34206 38
54216 56
70178 70
91766 91

Aus

Jünf
Nahen ei
zugebrach
feinen glü
noch im
der ihm
zum Abg
feiten des
geheilert
verlor, ih
Getreuen
schaffen.
Befehle ge
Lager d
Schweden
Daus bis
Berfuch, f
noch fester
zu Falle
gefangen
des merite
Weltgesch

Die
Lage Fran
obkuren,
der meisten
von Herr
reichs hat
Opernhaus
die Absicht
Leides gett
bekannt to
nastie der
Frankreich
sien Franz
das Ausla
werden.
Oergien zu

Die
Zeit vera
sam zu
schänke b
sterci beg

Ich
Kollegen
aus mir
Theilnahm
Vorwürfe
geständni
genügend
machen.

Nun
jetzt ein
förmliche
schen jek
zuzuspred
und in d
Sieg des
mehr als
Vorrath
Frühstück
Mittag g
ab bildet
die Haup

Es
förster au
bewegen.
und ich
Fremder
anberer
mich löry
auch geist

Ich
Männer
tiefen S
Meine C
heut noch
denke. I
mein Rev
zweier S

Walte
geräufch

Die
ganz plö
ging dabi
und daffe
ließ es u

Die
befinden.
Windstille
Obwohl
hell wie
Ich
einen Lau
war nicht
strande z

43196 45859 50978 53591 58201 64569 68045 71848 76887
81849 96354.

300 Mark auf Nr. 5137 5295 8773 13397 13888 15677
16135 17903 23078 25053 28258 29154 30527 31691 33372
34206 36251 37801 48643 50396 50989 51881 53491 56158
56216 56794 58762 58123 62632 64238 64886 67375 67340
70178 70352 73718 75604 79433 79883 83111 84932 89.82
91766 91911.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

12. Februar. (Nachdruck verboten.)

Fünf Jahre schon hatte der tapfere aber auch über die Maßen eigensinnige Karl XII. von Schweden in der Türkei zugebracht, in der Absicht, den Sultan zu einem Kriege gegen seinen glücklichen Gegner, Peter den Großen zu drängen, und noch immer war der starrsinnige König trotz allem Zureden der ihm befreundeten Gesandten von Holland und England zum Abzuge nicht zu bewegen. Nachdem alle Versuche von Seiten des Sultans, ihn auf gütlichem Wege los zu werden, gescheitert waren, befahl derselbe, der schließlich die Geduld verlor, ihn mit sammt seiner nur noch kleinen Schaar von Getreuen aufzuheben und ihn mit Gewalt über die Grenze zu schaffen. Am 12. Februar 1713 erfolgte denn auch diesem Befehle gemäß die Beschließung u. Bestürmung des schwedischen Lagers durch die Türken und dem Pascha von Bender. Die Schweden ergaben sich der Uebermacht, nur Karl wollte sein Haus bis auf den letzten Augenblick vertheidigen. Bei dem Versuch, sich aus dem brennenden Hause bis zu einem andern, noch festen mit ca. 30 Mann durchzuschlagen, kam er jedoch zu Falle und wurde von den Janitscharen nicht ohne Mühe gefangen genommen. Das war der Anfang vom Ende eines der merkwürdigsten und abenteuerlichsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte.

13. Februar.

Wie von einem Blitzstrahl erleuchtet wurde die morsche Lage Frankreichs am 13. Februar 1820 durch die That eines obstrukten, aber fanatischen Menschen, dessen Ideen zugleich die der meisten Franzosen waren. Nachts 11 Uhr wurde der Herzog von Berry, der die nächste Anwartschaft auf den Thron Frankreichs hatte, von dem Sattler Couvel auf der Schwelle des Opernhauses tödtlich gestochen. Der Mörder bekannte kaltblütig die Absicht, die ihn zu der That an dem Manne, der ihm kein Leid gethan und der als ein leutseliger, gutmüthiger Prinz bekannt war, getrieben, nämlich in dem Herzog die ganze Dynastie der Bourbonen zu treffen, in der er seit 1814 die Feinde Frankreichs erblickte. Wie der Thäter, so konnten es die meisten Franzosen eben nicht verhindern, daß die Bourbonen durch das Ausland wieder auf den Thron Frankreichs zurückgeführt worden. Daß dies Attentat der Reaktion Anlaß gab, währte Orgien zu feiern, war damals in ganz Europa selbstverständlich.

Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.

(3. Fortsetzung.)

Die Kollegen und ich hatten schon vor einiger Zeit verabredet, den letzten Tag des Jahres gemeinsam zu verbringen. Zum Rendezvous war die Dorfschänke bestimmt, von wo wir uns zur nächsten Försterei begeben wollten, um dort Silvester zu feiern. Ich ging also zum Dorfstruge, fand dort die Kollegen versammelt und bald hatte ihre Neugierde aus mir herausgepumpt, was mir geschähe. Statt Theilnahme zu finden, machte man mir die heftigsten Vorwürfe wegen meines Benehmen und meines Zugeständnisses. Meine Brammen-Qualität, hieß es, sei genügend gewesen, das hämische Weib mundtot zu machen.

Nun wohl, die Leute hatten recht, das sah ich jetzt ein und weil dies der Fall, gerieth ich in eine förmliche Wuth. In dieser Stimmung begann ich schon jetzt ziemlich stark den mir gebotenen Getränken zuzusprechen. Wir begaben uns alsdann in den Wald und in die gedachte Försterei; unglücklicherweise der Sig des Kollegen, welcher schon immer der Flasche mehr als gewöhnlich zusprach und deshalb reichlichen Vorrath von starken Getränken im Hause hatte. Ein Frühstück hatten wir in der Schänke eingenommen. Mittag gab es in der Försterei. Von diesem Mahle ab bildete das Trinken neben lebhafter Unterhaltung die Hauptsache.

Es mochte zehn Uhr Abends sein, als der Inselförster aufbrach. Er suchte mich zum Mitgehen zu bewegen. Die anderen Kollegen mahnten zum Bleiben und ich blieb. Erst nach Mitternacht verließen wir Fremden das Haus. Unser Wirth war völlig, die anderen beiden Kollegen halb berauscht. Ich fühlte mich körperlich sicher, also nächtern — ob indessen auch geistig, das war eine andere Frage.

Ich begleitete die beiden neben mir hertorkelnden Männer bis zu ihren Wohnsitzen und ging dann im tiefen Schnee durch den Wald meinem Reviere zu. Meine Gemüthsstimmung war eine solche, daß es mir heut noch Entsetzen verursachte, wenn ich an dieselbe denke. Da vernahm ich plötzlich — noch hatte ich mein Revier nicht erreicht — die regelmäßigen Schläge zweier Holzfäller aus jenem zu mir herüberschallen.

IV.

Walter warf den Kopf zurück und zog die Luft geräuschvoll ein. Nach kurzer Pause fuhr er fort:

„Die Schläge elektrisirten mich förmlich; ich ward ganz plötzlich ein anderer. Meine erste Bewegung ging dahin, das Gewehr von der Schulter zu nehmen und dasselbe schußfertig zu machen. Doch ich unterließ es und eilte nur vorwärts zu kommen.“

„Die Holzdiebe mußten sich auf meinem Revier befinden. Die Klarheit der Luft und die völlige Windstille ließen die Schläge derselben weit vernehmen. Obwohl der Mond nicht schien, war die Nacht doch hell wie am Tage; der Schnee leuchtete.“

„Ich ging aus einem schnellen Schritt bald in einen Lauffschritt über. Die Richtung, welche ich nahm, war nicht zu verfehlen; sie führte mich dem Binnenstrande zu. Die taktmäßigen Schläge fielen immer

deutlicher und da die hohen Fichtenstämme hier sehr undicht standen, so vermochte ich meine Leute auch bald zu erkennen.“

„Es waren nur die beiden Baumsfäller bemerkbar. Dieselben waren so erpicht auf ihre Arbeit, daß sie gar nicht um sich sahen. Der tiefe Schnee verhinderte übrigens, daß sie meine Tritte vernahmen.“

„Kurz vor Erreichung meines Zieles mäsigte ich meine Bewegung und pirschte mich unter Deckung völlig an die Waldfrevler heran.“

„Dalt!“ rief ich unmittelbar vor ihnen auftauchend, so laut ich konnte „die Aexze her!“

„Die beiden Kerle bekamen einen Schreck und richteten sich auf. Sie waren mir völlig unbekannt, jedoch von bedeutender, fast gleicher Größe. Ihre Kleidung war die landesübliche der Fischer.“

„Ich hielt meine Hände ausgestreckt und wiederholte die schon an die Leute gerichtete Aufforderung. Sie antworteten nicht, sondern reichten mir nur die verlangten Instrumente hin; hierdurch hielt ich im nächsten Augenblicke in jeder Hand einen Gegenstand und war daher verhindert, meine Arme anderweit zu gebrauchen. Das mochten die Kerle bereits vorher mit in Anschlag gebracht haben; jedenfalls war es jetzt von ihnen in Betracht gezogen und benutzt. Denn plötzlich erhielt ich einen Faustschlag in das Gesicht und stürzte zu Boden.“

Der mit großer Gewalt geführte Schlag hatte Nase und Augen getroffen. Das Sehvermögen der Letzteren war dadurch beeinträchtigt. Während ich mich im Schnee umherwälzte, vermehrte dieser noch das Wasser, welches den Augen entströmte. Es dauerte daher ziemlich lange, ehe ich mich wieder zu erheben und aus den Augen zu sehen vermochte.“

„Die Aexze waren meinen Händen entfallen; das Gewehr war mir von der Schulter geglitten und das Suchen nach demselben im tiefen Schnee erforderte wiederum einige Zeit. Doch endlich fand ich dasselbe, raffte es auf und machte mit einem Griffe beide Läufe schußfertig. Im nächsten Momente hatte ich den Kolben an der Wange und suchte durch den Thränenflor mein Abkommen zu treffen.“

Die beiden Frevler waren nämlich nicht in meiner Nähe verblieben, sondern flüchtig geworden. Sie hatten dabei die Richtung nach dem Binnengewässer eingeschlagen. Als ich sie wieder zu erkennen vermochte, waren sie schon eine bedeutende Strecke von mir entfernt. Ihre Umrisse wurden bereits ungewiß; scharf sah ich ja ohnehin nicht. Zeit zur Ueberlegung hatte ich nicht und — um die Wahrheit zu sagen — auch nicht einmal Neigung dazu.

„Als ich am Morgen nach dem Dorfe gegangen, hatte ich den Weg am Außenstrande entlang gewählt. Ich that dies, um nach Seehunden und Wildgänsen auszuschaun. Zu diesem Zwecke hatte ich einen Lauf des Gewehrs mit einer Kugel, den anderen mit Posten geladen. Beim Anlegen des Gewehrs schob ich den Zeigefinger der rechten Hand aufs Gerathewohl in den Abzugsbügel und sowie ich mein Ziel ins Auge gefaßt, drückte ich ab.“

„Einer der Flüchtlinge stürzte mit einem lauten Schrei zusammen. Der andere Mann bückte sich einen Moment über den Gefallenen; dann rannte er weiter.“

„Erst jetzt ward ich vollständig inne, was geschähe. Nächtern war ich ebenfalls geworden. Nachdem ich die Aexze aufgesammelt, eilte ich zu dem Gefallenen. An dem Tode des Mannes brauchte ich nicht zu zweifeln. Ich hatte ihm die Kugel nachgeschendet; sie war unter dem linken Schulterblatt eingedrungen und an der Brust wieder herausgekommen; mußte also die Lunge durchbohrt haben.“

„Der Getödtete hatte schon in höherem Lebensalter gestanden. Man durfte dasselbe auf sechzig und einige Jahre schätzen. Ob er es gewesen, der mich geschlagen hatte, vermochte ich natürlich nicht zu bestimmen. Von seinem Gefährten war keine Spur mehr zu sehen.“

„Zu thun war hier unter solchen Umständen weiter nichts für mich. Nach einiger Ueberlegung machte ich mich daher auf den Weg nach dem Dorfe zurück, um sofort Meldung von dem Vorfalle abzustatten und die Abholung des Erschossenen zu bewirken.“

„Ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich mit meiner nächtlichen, zugleich schauerlichen Meldung beim Oberförster einen recht unfreundlichen Empfang hatte. Ebenso will ich nur andeuten, daß ich erst nach vielen Widerwärtigkeiten und Umständen damit zu stande kam, die Leiche in einem Gemeindefaule des Dorfes unterzubringen und der Ortsobrigkeit zu überliefern. Hätte dies am Tage stattgefunden, dürfte mir auch noch von den Dorfbewohnern allerlei Unangenehmes zugefügt worden sein.“

„Während ich mich in der gedachten Weise mit dem Erschossenen beschäftigte, erfuhr ich, daß derselbe Krutwust geheissen, Fischer und Wessiger eines Häuschens gewesen sei; in seinem entkommenen Begleiter wurde einer seiner Söhne vermuthet.“

„Schließlich lag mir noch ob, meinem Vorgesetzten abermals Meldung abzustatten. Die abgenommenen Instrumente hatte ich bereits abgeliefert. Jetzt erhielt ich noch die Weisung, meine Anzeige schriftlich abzufassen und einzureichen; hiernach, will sagen mit an-

brechendem Tage, konnte ich gehen. Ich ging natürlich nur zu gerne, um mich vorläufig wenigstens, in meine Einsamkeit zu vergraben. Am liebsten wäre ich so gleich aus der Welt gegangen und nur der Gedanke an die arme Marie hinderte mich daran, eine verzweifelte Idee, die sich mir immer von neuem aufdrängte, weiter zu verfolgen.“

„Ueber meine trüben Aussichten für die Zukunft konnte ich gar nicht im unklaren sein, denn nicht allein, daß ich in dem vorliegenden Falle ganz unkorrekt gehandelt hatte, es mußte jetzt auch mein früheres Versehen zur Sprache kommen und beide Fälle zusammen waren wohl im Stande, mich als einen Menschen zu kennzeichnen, der mehr seiner Laune, als der Dienstinstruktion nachzuleben Neigung hatte. Was daraus entspringen konnte, war noch nicht abzusehen. Doch wenn ich mich auch auf Schlimmes gefaßt machte, es sollte noch viel ärger kommen als ich überhaupt ahnen konnte.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Für den Stadtbahnverkehr stehen vielleicht schon für diesen Sommer große Fahrplanänderungen bevor. Zur Zeit verkehren die Stadtbahnzüge in Intervallen von 8 Minuten mit Ausnahme der in der Zeit von 6 bis 9 Uhr früh kursirenden Arbeitszüge und der Theaterzüge zwischen 6 bis 9 Uhr Abends, die in Zwischenräumen von 5 Minuten erfolgen. Die in Aussicht genommene Veränderung soll diese langen Intervallen abkürzen und zwar so, daß die letztbezeichneten Züge in Zwischenräumen von drei, die übrigen Tageszüge aber in 5 Minuten hinter einander folgen.

— Aus Nahrungssorgen hat ein Mann in Ratibor seinem Leben ein Ende gemacht, der sich im Kriege 1870/71 durch besonderen Heldennuth hervorgethan. In den vom Major v. Pelczim veröffentlichten Charakterzügen und Einzelthaten preussischer Krieger während der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 heißt es: „Der Gefreiten-Tambour Alexander Wycisł aus Klein-Paschin, Kreis Gleiwitz, von der 12. Kompagnie 2. Oberschlesischen Infanterie-Regimentes Nr. 23 konnte, als die Kompagnie ein Gehöft besetzt hatte, die Unthätigkeit als Tambour nicht lange ertragen; er brach eine Schießkarte in die Mauer, nahm das Gewehr eines verwundeten Kameraden und feuerte munter durch die Scharte auf den Feind. Als nun beim Hervorbrechen aus dem Gehöft der Tambour Sturmtritt schlagen soll, ist die fortgelegte Trommel in dem Gewühl nicht gleich zu finden; Wycisł aber weiß sich zu helfen. Ohne langes Besinnen springt er in Bogensägen seinen Kameraden voran, packt einen rothhohigen Kollegen mit der linken Hand fest bei der Gurgel, nimmt ihm mit der rechten Hand Trommel und Schlägel ab, hängt die Trommel rasch um und schlägt nun den Sturmtritt.“ Für diese brave That erhielt Wycisł das Eisene Kreuz. Für die nothleidende Familie des Braven, der durch Beschäftigungslosigkeit und daraus entstandene Nahrungssorgen in den Tod getrieben worden ist, veranstalten Blätter in Ratibor jetzt Sammlungen.

— Eine ganz romanhaft klingende, aber wirklich passirte Räubergeschichte wird vom Forsthaus Ballenstedt gemeldet. Der dort angestellte Förster mußte sich vor Kurzem auf eine ihm zugegangene Borladung von seinem Vorgesetzten am Nachmittage von Hause entfernen und seine vor wenigen Tagen niedergekommene Frau allein zurücklassen. Diese Borladung war indessen falsch gewesen und hatte nur den Zweck gehabt, den Förster aus dem Hause zu entfernen. Kurz nachdem er weggegangen war, stiegen 3 verummte Gestalten durch das Fenster und zwangen die in ihrem Bette liegende kranke Frau, ihnen die Schlüssel zu dem Schreibpult auszuliefern, in welchem sich eine größere Summe befand, wie man sagt, von mehreren Tausend Mark, der Antheil einer Erbschaft, der erst am Tage vorher bei den Förstersleuten eingegangen war. Als sich die Räuber entfernten, sprang die Frau in ihrer Angst auf, riß das geladene Gewehr ihres Mannes von der Wand und feuerte auf die Einbrecher. Einer wurde ins Bein getroffen und blieb liegen, die beiden Andern ergriffen die Flucht. Als der Förster bald darauf heimkehrte, fand er seine Frau in Ohnmacht liegend, von der sie sich glücklicherweise bald wieder erholte; der verwundet zurückgebliebene Stroich entpuppte sich aber nach Abreifung der Verwundung als — die Hebeame, welche der Förstersfrau bei ihrer Niederkunft beigegeben hatte und außer dem Ehepaar allein von dem Eintreffen der Erbschaftsumme gewußt hatte. Als ihre Gefährten gab sie ihren Mann und ihren Sohn an, die sogleich ebenfalls verhaftet wurden. Die volle Geldsumme fand man noch vor.

— Lösung der in Nr. 16 des Amtsblattes gestellten arithmetischen Frage „Wie alt war Hans?“ Hans war 20 Jahre, der Vater 40, die Mutter 38, die ältere Schwester 15, die jüngere Schwester 13, der ältere Bruder 9 und der jüngere Bruder 4 Jahre alt.

— Name und Charakteristik. Reisender: „Wie können Sie nur Ihr Herren-Garderoben-Geschäft „Zum kleinen David“ nennen! Ist Ihnen denn

gar kein passenderer Name eingefallen?" Rosenstein: "Warum paßt er nicht? Is David, der hat den Goliath erschlagen, doch gewesen ä großer Schleuderer und hat trotzdem gemacht ä Riesengeschäft!"

— Sein Wort gehalten. A.: . . . Aber Sie sagten mir doch, Sie würden bei Ihrer Verheirathung nicht auf Geld sehen und Ihre Braut hat doch bekannter Weise ein Vermögen von 200,000 Mark? — B.: Nun, das nehme ich auch ungeschen.

— Am Vorletzten des Monats. "Also Du kommst nicht mit auf den Ball? Na, Du wirst Dich tüchtig langweilen!" — "Hilft nichts. Wenn mein Geld ausgeht, muß ich zu Hause bleiben. Alle Beide können wir nicht gut fort!"

— Unangenehme Situation. Mann: "Die Suppe versalzen, der Braten angebrannt, das Gemüse

verpfeffert — die Köchin muß mir heute noch aus dem Hause!" — Frau: "Sie ist ja gestern Abend schon gegangen; soll ich nun auch gehen?"

Alle Katarrhe und ihre Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf etc. beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheker **Dr. Foh'schen Katarrh-pissen** im Stande ist den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit etc. entfernen. Die Apotheker **Dr. Foh'schen Katarrh-pissen** (mit Chocolade überzogen und daher von Groß u. Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß das Verschlußband jeder Dose den Namenszug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 4. bis 10. Februar 1891.

Geboren: 36) Der unverehel. Maschinengehilfin Marie Anna Anger hier 1 S. 37) Dem Maurer Karl Eduard Stenmler hier 1 Z. 38) Dem Maurer Adalbert Hög hier 1 Z. 39) Dem Maschinenfuder Ernst Heinrich Unger hier 1 S. 40) Dem Maschinenfuder Hermann Friedrich Graupner hier 1 Z. 41) Dem Agent Gustav Ernst Wagner hier 1 Z. 42) Dem Maurer Hermann Friedrich Stenmler hier 1 Z. 43) Dem Maschinenfuder Ernst Gustav Heymann hier 1 S.

Aufgehoben: 5) Der Schneider Friedrich Wilhelm Boigt hier mit der Stepperein Ernestine Weiser hier. 6) Der Bordrunder Carl Gustav Markert hier mit der Stickschneidmehlmühle Emilie Rosalie Rau hier.

Geschließung: 7) Der Deconom Gustav Jugelt hier mit der Hofina Koniegtka hier.

Gestorben: 16) Der ledigen Räherin Emma Rosa Bauer in Blauenthal S., Mag Emil, 5 J. 11 M. 14 Z. 17) Der ledigen Tambourierin Emilie Friederike Rohner hier S., Hans Walther, 8 M. 14 Z.

Großes Lager i. Flügeln u. Pianinos

der bedeutendsten Fabriken zu den Fabrikpreisen, ohne eine Nachzahlung der Spesen bei

E. Müller in Zwickau.

Alleiniger Vertreter von: **Blüthner, Raps, Seiler** in Leipzig, **Kreuzbach** in Leipzig u. s. w.

Großes Lager

von gespielten, ganz neu restaurirten Instrumenten bei

Reparatur-Werkstatt,

in welcher die Instrumente in ihren ursprünglich neuen Zustand versetzt werden, bei

Beste Brüxer Guidofohlen

empfehlen in ganzen und halben Ladungen zu Werkspreisen

R. Schneidenbach.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

Getrocknete Kartoffelschalen

werden gekauft. Von wem? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Für **Confirmanden**

empfehle

Neuheiten

in

schwarzen und bunten Kleiderstoffen

sowie

Jaquets

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Oswald Richter, Schneeberg.

Heil's Tamarinden

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

gegen

Verstopfung, Säurethoden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, Verfestigung der inneren Organe, sowie wer

Schlagfluss

fürchtet. Aerztlich warm empfohlen. Nur acht Schachtel 70 Pf. bei

Apotheker **Fischer, Eibenstock.**

Zughund

verkauft **Hermann Schönfelder, Carlsefeld.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Heldtschen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

Alystier- u. Muttersprigen, Inhalations-Apparate, Luftfischen, Unterlagstoffe u. s. w. hält stets am Lager

W. Deubel.

Auf dem Wege von Eibenstock nach Schönheide ist eine Pferdebedecke verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Heinrich Nötzold im Posthaltergut.

Die **Gartenlaube**
beginnt seeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman **Eine unbedeutende Frau**
von **U. Heimburg.**

Man abonniert auf Die Gartenlaube 1891 in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.

Gestern Abend 1/9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Christiane verw. Fleischmann

in ihrem 80. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden u. Bekannten hiermit an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Familie Wendler.

Eibenstock, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Oberwiesenthal, Gröna und Deuschleinsiedel, am 11. Februar 1891.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gartenlaube.

Heute Anstich von

ff Bockbier.

Kennenpennig'sche

Lederschmiere

bewährtestes garantirtes Präparat, um alles **Schuhwerk, Riemen- u. Lederzeug** geschmeidig, wasserdicht u. dadurch haltbarer zu machen. Vollständig säurefrei-taus Analyse eines verebelten Chemikers. In eleg. Blechdosen für 15, 25 u. 50 Pf. zu beziehen v. **A. Kennenpennig, Halle a. S.**, Fabrik chemisch-technischer Präparate (begründet im Jahre 1852). Auch zu haben bei:

H. Lohmann.

Herzlichsten Dank

für die mir zu meinem 50jährigen Bürgerjubiläum seitens der städtischen Vertreter, sowie von Freunden u. Verwandten dargebrachten Glück- und Segenswünsche.

Franz Beyer, Schneidmstr.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Ainder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei

E. Hannebohn.

Cognac fine Champagne

empfehlen **Gottfr. Müller,**

Destillateur.



Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie **Ersatz-Knopfköder** empfiehlt

W. Deubel.

Die Niederlage

der ächten **Kennenpennig'schen Näh-nerungen-Pfästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Österreich. Banknoten Mark 178.20 Pf.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Rusten

Reuchhusten

Brust-, Hals- und Lungenleiden, chron. Katarrhe, Kinderhusten, Heiserkeit und Verschleimung

heilt man in kurzer Zeit durch das unentbehrlichste

Hausmittel

Böttger's Husten-Tropfen

best bewährt und seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewandtes Heilmittel.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

in Flaschen à 50 Pf. und grosse à 1 Mk.

erhältlich in den meisten Apotheken.

In Eibenstock bei Apotheker

Fischer.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Nf.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00	
Burkhardttsbf.	5,25	9,59	3,39	8,09	
Zwönitz	6,04	10,43	4,19	8,53	
Lößnitz	6,16	10,55	4,30	9,08	
Aue [Ankunft]	6,35	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,27	9,19	1,40	6,55	—
Wote	5,40	9,32	1,53	7,09	—
Marktneukirch.	6,10	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Nf.
Adorf	4,18	8,00	1,21	6,15	
Marktneukirchen	4,32	8,20	1,36	6,34	
Wote	5,01	8,49	1,59	7,04	
Schöneck	5,35	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,46	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,22	8,43	1,17	4,50	—
Zwönitz	5,46	9,17	1,40	5,13	—
Lößnitz	6,05	9,46	1,57	5,38	—
Burkhardttsbf.	6,44	10,34	2,37	6,23	—
Chemnitz	7,29	11,20	3,23	7,18	—

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Bockau	8,23	in Eibenstock	9,24
• Blauenthal	8,34	• Wolfsgrün	9,35
• Wolfsgrün	8,40	• Blauenthal	9,41
• Eibenstock	8,59	• Bockau	9,52
• Schönheide	9,07	• Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	•	• Chemnitz.
Mittags	11 • 50	• Adorf.
Nachm.	3 • 20	• Chemnitz.
5 • 10	•	• Adorf.
Abends	8 •	• Aue resp. Chemn.
9 • 50	•	• Jägergrün.